

Summer Academy in Brasov 2022, ein Erfahrungsbericht

Heidi Haschka, Anca Plopeanu und Dieter Nicka

Einleitung

Seit 2017 bietet die Fachsektion IG eine Ausbildung für Integrative Gestalttherapie in Bukarest an. Dieses Vorhaben geht auf eine private Initiative einiger Kollegen in Bukarest zurück, und wurde von Mihai Albu ins Leben gerufen. Mihai war Teilnehmer am ersten Turnus durch die Fachsektion, hat eine analytische Ausbildung nach CG Jung in Rumänien absolviert, und ein Institut zur Ausbildung in jungianischer Kunsttherapie gegründet. Im Rahmen dieses Institutes organisiert er – gemeinsam mit der FS IG – nun auch eine Therapieausbildung in Integrativer Gestalttherapie. Die erste Ausbildungsgruppe startete nach längerer Vorarbeit 2017, die zweite 2022.

Begleitend zu den Ausbildungsgruppen und als „Unterstützung beim Aufbau der Gestalt-Community“ startete im Sommer 2022 die „Summer Academy“ als rumänisch-österreichische Koproduktion in Brasov.

Als Organisatorin der Ausbildung in Rumänien (ich habe diese Aufgabe 2021 von Liselotte Nausner übernommen) stand im Herbst 2021 die Idee einer „Summer Academy“ im Raum. Eigentlich war es schon früher klar, aber mit diesem Zeitpunkt wollten wir es für den Sommer 2022 in Angriff nehmen: Ich wähle diese Formulierung absichtlich, weil es anfänglich keine Klarheit und keine ausgesprochene Zuständigkeit auf rumänischer Seite gab. Auf österreichischer Seite war „der Storch bei mir gelandet“ und hatte mir das Baby quasi vor die Tür gelegt. Da ich als Co-Leiterin das dritte Ausbildungsjahr der ersten Gruppe mitgestaltet hatte, kannte ich die Gruppe, aus deren Mitgliedern sich schlussendlich zwei Kolleginnen bereit erklärten, die Organisation der Summer School zu übernehmen.

Was folgte waren einige mehr oder weniger chaotische Zoom- und WhatsApp-Sitzungen um Ort, Inhalt, Dauer, Vortragende, etc. festzulegen. Da sich alles immer wieder geändert hat, wurde es für alle Beteiligte zu einer großen Herausforderung an Flexibilität und Toleranz anderer Herangehensweisen. Auf österreichischer Seite fanden sich drei weitere Kolleg:innen, Liselotte Nausner, Ela Neidhart und Günther Kuhn-Ditzelmüller, die gemeinsam mit mir Seminare anbieten wollten.

Out of the Blue-Into the Wild

Günther und ich entschieden, mit der Bahn anzureisen (Wien-Brasov direkt mit Nachtzug), wir bestiegen den Zug am Abend und waren am nächsten Tag zu Mittag in Brasov. Brasov ist eine sehr schöne Stadt mitten in Rumänien; wir hatten diesen Ort gewählt, weil er in den Bergen liegt und auch touristisch und landschaftlich sehr ansprechend ist.

Oana, eine Kollegin aus Rumänien, erwartete uns im Quartier, dem Seminarort. Wir bezogen unsere Zimmer und nahmen nach einer kleinen Erfrischungspause den Seminarraum in

Augenschein. Es war dies ein großer länglicher Raum mit einer Fensterfront, an der sowohl Menschen vorbeigehen, als auch andere Hotelbewohner aus ihren Zimmerfenstern hineinschauen konnten. Der Raum war komplett mit Möbeln, Kisten, ... vollgestapelt. Es wurde uns aber versichert, dass noch am gleichen Tag alles hergerichtet würde. Buchstäblich bis zur letzten Minute waren wir damit beschäftigt, diesen Raum für uns gut zu gestalten, sodass er als Gruppenraum für die etwa 40 Teilnehmer:innen gut nutzbar war. Von Anfang an war klar, dass es anders sein würde, als wir in Österreich zu arbeiten gewöhnt waren, trotzdem gestaltete sich die ganze Woche sehr arbeitsintensiv und berührend. Viele Begegnungen mit rumänischen Kolleg:innen ganz verschiedener Erfahrungen waren möglich: Trainer:innen, die schon einige oder viele Jahre als Psychotherapeut:innen tätig sind, Kolleg:innen unter Supervision und relativ unerfahrene Teilnehmer:innen.

In Folge haben Dieter Nicka, ein Kollege der unter Supervision arbeitet und Anca Plopeanu, eine Kandidatin aus Rumänien, die beide an der „Summer Academy“ teilgenommen haben, ihre persönlichen Eindrücke niedergeschrieben:

Vorkontakt

Es ist März 2022 und es erreicht mich eine E-Mail, die mit ihrem Angebot auf ein ungestilltes Bedürfnis trifft: die Einladung zu einer Summer Academy für Kandidat:innen der Fachsektion IG in Braşov/Rumänien mit Ausbildungskandidat:innen des kooperierenden rumänischen Ausbildungsinstitutes.

Zu dieser Zeit bin ich genau ein Jahr im Status und arbeite bereits mit Klient:innen. Das letzte Viertel meiner Ausbildung war durch die Corona-Pandemie geprägt und viele der klinischen Seminare haben online stattgefunden. Zudem hat vor kurzem der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine begonnen und die Klimakrise nimmt spürbar immer konkretere Ausmaße an.

Mit dieser Situation des Organismus-/Umweltfeldes bin ich und auch andere Ausbildungskandidat:innen konfrontiert. Der Ausbildungsweg hat - gestreift durch die Corona-Pandemie - den anfänglichen, auch zwischenleiblichen Halt der ersten drei Ausbildungsjahre nicht mehr in selber Art geboten. Wir waren oftmals zuhause vor unseren Laptops, bedeutend weniger in Kontakt mit Ausbildungskolleg:innen und zu diesem Zeitpunkt war auch die Gestalt-Community kaum aktiv.

Die ersten Schritte ins therapeutische Arbeiten haben sich einsam und etwas verloren angefühlt. Die verbindende und schützende Atmosphäre, die zwischen Menschen entsteht, die für dasselbe Thema brennen und das daraus resultierende Zugehörigkeitsgefühl sind kaum spürbar. Die Suche nach Identität wird zur Herausforderung.

Eine Möglichkeit zur Vernetzung mit anderen Ausbildungskandidat:innen, gemeinsamen Lernens und zudem Begegnungen über Ländergrenzen hinweg, kommt daher für mich genau zum richtigen Zeitpunkt. Die Interessebekundungen meinerseits stoßen auf offene Ohren, der Kontakt mit den österreichischen und rumänischen Organisator:innen ist sehr herzlich und einladend und

finanzielle Unterstützung wird durch die Fachsektion ermöglicht. Es gibt erste Kontakte mit rumänischen Kandidat:innen, die mich positiv stimmen und neugierig machen.

Into the Unknown

Am 08.08.2022 geht die Reise los. Am Flughafen in Bukarest treffe ich Ela Neidhart, ihrerseits Lehrtherapeutin in der Fachsektion, wir werden von Alex, einem rumänischen Ausbildungskandidaten, abgeholt und fahren durch ein verkehrstechnisches Nadelöhr durch die rumänischen Berge und Wälder nach Braşov. Schon am Beginn stehen wir im Stau und es wird immer klarer, dass wir nicht pünktlich zu Seminarbeginn ankommen werden. Die Gespräche – geprägt von gegenseitigem Interesse - sind bereichernd und die lange Autofahrt ist dadurch und durch die beeindruckende Landschaft trotzdem sehr kurzweilig.

Braşov ist eine wunderschöne, mittelgroße Stadt, die mich ein wenig an Graz erinnert, mit einer bezaubernden Altstadt und sehr offenem Flair. Sie ist umgeben von den Karpaten, die direkt hinter der Stadt als bewaldeter Hügel in die Höhe ragen. In weißen, großen und dreidimensionalen Lettern steht auf diesem „B R A S O V “ geschrieben – Hollywood lässt grüßen.

Der Seminarort ist einige Gehminuten vom Zentrum entfernt, am Fuße dieses Hügels und die Seminare finden in einem hellen, großen Raum im hinteren Teil dieses Hotels statt.

Der Empfang der großen Gruppe ist sehr herzlich – ich spüre wohlwollend neugierige Blicke in meine Richtung. Als einziger österreichischer Ausbildungskandidat ist das erste Antasten aufregend und es kostet mich ein wenig Überwindung Kontakt aufzunehmen. Seitens der österreichischen Lehrtherapeut:innen, die ich zum Teil aus dem Ausbildungskontext schon kenne, spüre ich das Signal „wir sind da“ und gleichzeitig einen freundlichen Anstoß mich unter die Gruppe der rumänischen Teilnehmer:innen zu mischen.

Ich entscheide an dem ersten Abend zuerst alleine die Stadt zu erkunden und stoße dann in einem Gastgarten in der Fußgängerzone auf eine Gruppe von Ausbildungskandidat:innen, die mich herzlich einladen mit ihnen zu essen. Es wird ein sehr schöner Abend, wir unterhalten uns auf Englisch und zwischen Kolleg:innen, die nicht so gut Englisch sprechen und mir wird gedolmetscht.

Vollkontakt

Über die Seminarwoche könnte ich hier viele Eindrücke und Erlebnisse schildern, was diesen Rahmen sprengen würde – ich werde mich daher auf die prägnantesten beschränken.

Es ist eine sehr dichte, abwechslungs- und arbeitsreiche Woche, in der sich Seminare von rumänischen und österreichischen Lehrtherapeut:innen abwechseln, zu den Themenfeldern Sexualität, Paardynamik, Arbeit mit Träumen, Psychopathologie und Psychotherapie mit Kinder- und Jugendlichen. Am Morgen wird getanzt und am Abend gibt es zusätzlich noch Supervisionen in kleineren Gruppen, zu denen mensch sich anmelden kann. Eine wichtige Klammer bildet das Seminar von Günther Kuhn-Ditzelmüller über Gruppenarbeit, das den hier stattfindenden Gruppenprozess zum Thema macht, Gruppenleitungserfahrungen mit Kleingruppen inmitten der beobachtenden Großgruppe bietet, sowie die Summer Academy eröffnet und schließt.

Die rumänischen Kandidat:innen sind aus unterschiedlichen Ausbildungsgruppen und auch an verschiedenen Punkten des Ausbildungsweges. Zudem gibt es auch Teilnehmer*innen aus anderen Ausbildungsinstituten, sowie bereits graduierte Kolleg:innen und Personen, die sich für die Ausbildung interessieren und deshalb teilnehmen – also eine sehr diverse Gruppe mit unterschiedlichen Verbindungen untereinander.

Zur sprachlichen Verständigung ist Anne Teil der Summer Academy, eine Dolmetscherin, die inmitten von uns österreichischen Teilnehmenden fast zeitgleich mit der Flüstermethode übersetzt, wenn rumänisch gesprochen wird. Für die rumänischen Teilnehmer:innen wird versetzt gedolmetscht, wenn österreichische Lehrtherapeut:innen Workshops leiten, oder wir uns zu Wort melden. Die Möglichkeit sich in der Muttersprache auszudrücken ist hier für die Selbsterfahrung bedeutend und das Mittel der Wahl. Anne hat bereits auch bei Ausbildungsgruppen gedolmetscht und leistet großartige, engagierte und einfühlsame Arbeit. Sie hat eine deutschsprachige Schule in Rumänien besucht und ist auf mehreren Ebenen Botschafterin zwischen den Sprachen, Kulturen und Emotionen, die oft auch im wahrsten Sinne des Wortes durch sie hindurch Ausdruck finden.

Es ist für mich sehr besonders und unerwartet mit Kolleg:innen aus Rumänien und teilweise auch Moldawien, Erfahrungen über den Ausbildungsweg teilen zu können, aufgrund gemeinsamer Schnittmengen der Struktur und auch durch die Lehrtherapeut:innen.

Ich spüre hier eine Verbindung über Ländergrenzen und Kulturen hinweg, was tiefen Eindruck hinterlässt und mich berührt. Es schafft eine gemeinsame Basis in der persönlichen Begegnung, eine Vertrautheit untereinander.

Wir verbringen die freien Abende gemeinsam in unterschiedlichen Konstellationen.

Ich erfahre eine berührende Geschichte über transgenerationale Verbindungen zur deutschen Sprache und Kultur; an anderer Stelle, was es heißt dem Krieg in der Ukraine so nahe zu sein und welche spürbaren Auswirkungen das hat - und vieles mehr.

Es sind Erfahrungen und Begegnungen, die ich nicht vergessen werde.

Nachkontakt

Gesättigt, zufrieden und müde von den vielen Eindrücken fahren wir nun über einen anderen Weg zurück nach Bukarest, der nicht minder beeindruckend anmutet. Nach kurzer Fahrt, noch bevor es in die bewaldeten Gebiete geht, kommen wir bei einem Dorf vorbei, das wie aus der Zeit gefallen wirkt. Die Straßen sind voller festlich gekleideter Menschen, wie sie auch auf alten Schwarz-Weiß-Fotos abgebildet sein könnten. Da es Sonntag ist, nehme ich an, dass es sich um Kirchgänger:innen handelt. Es fahren mehrere Pferdefuhrwerke durch die belebten Straßen und auf einem kleinen Platz findet reger Austausch statt. Kurz vor Ende des Dorfs sehe ich einen kleinen Buben, der ohne Sattel auf einem Pferd durch die Wiesen reitet, die voller Abfall und Sperrmüll sind. Daneben sehr dürftige Behausungen, die große Armut vermuten lassen. Alex erzählt uns, dass dies die größte Ansiedlung der Volksgruppe der Roma landesweit ist.

Der Weg führt dann weiter entlang an einem Fluss, an dem immer wieder Menschen in kleinen Gruppen campen, durch beeindruckende Wälder und zuletzt kleine Ortschaften.

Am Flughafen in Bukarest angekommen warten wir alle zusammen auf unseren verspäteten Flug nach Wien, essen gemeinsam, reflektieren noch ein wenig über das gemeinsam Erlebte, bevor wir alle wieder – um viele Erfahrungen reicher - in unser gewohntes Leben zurückkehren.

Eindrücke und Erfahrungen von Anca Ploeanu:

As an aspiring Gestalt psychotherapist, I will begin my feedback by mentioning my present state of being, that is also felt in the body: anxiety and euphoria, melancholy and a little nostalgia, tickling on my skin.

So, taking a deep breath, here I begin:

Day 1

First contact: many people, but I am bonding with my colleagues from the training group, we are a close group. I'm trying to behold the energy of the entire group, but it is too much for me. I am very interested in how other practitioners work, think, speak. Later realized I found many inspiring people there.

Day 4

I love Liselotte's seminar about dreams. I've loved the guided meditation, it took me out of the group and gave me back to me, brought me into my inner space, something I really needed, to restore my energy. Because the group was very large, I felt overwhelmed and drained of power sometimes.

Day 5

What touched me:

Lisolette's work with Nina: I was standing next to her, and it was a touching moment, I felt like I could steal a piece of her grace from working with that vulnerable side of us, called the inner child. She listened to that child but then she pulled her out of that state with firm grace. What a beautiful attribute of a psychotherapist! I shall search for it within me and bring it to my awareness.

Day 3

I would have liked more seminars on the topic of couples' therapy. It's one of the reasons why I participated in supervision on couples therapy, although I don't work with clients yet. It was the first supervision of my life, a very special moment that I will cherish for a long time.

In that hour of supervision, I realized how different the field of each one is and the power of perception, the limit of contact. Certain colleagues later confessed to me how hard it was for them to concentrate because of the noise in the park.

I was so impressed by the moment that I couldn't hear the background noise; I remember that I wrote down absolutely everything that was discussed there because I wanted to absorb every

moment and every piece of information, and my rational brain was stuck, from fatigue and I, no longer had the capacity for synthesis, so I wrote down absolutely every phrase ... :)

Day 6

I like Cristina Comanac's seminar, working with body, gave me a physical reset

Day 7, final day

Gunter asked us to draw our experience on a huge paper, we worked in small groups. There were five of us, we ended up watching each other's drawings and holding hands and crying, a unique and profound moment, pure contact.

Each of us took parts of the others drawing paper. I still have them, and they are more than piece of paper, there is memory and connection there, what can creative media do! So much bonding and connection and contact

I left Gestalt summer school with fatigue—a week was too much for me, I have a lot to process. I also left with lots of books to read (as many titles were suggested during seminars).

Emotional Transgenerational memory:

My grandfather confessed to me that he was Austrian. His life history is sad, he fled the communist after the 2nd World War. The regime knew that German language was spoken in his family, but he and his brothers were forbidden to speak this language for fear of repercussions; they would have been considered enemies of the regime and imprisoned.

He told me that his mother used to read to him in German, he is sad that he cannot hear those words in German anymore...

I hear those words for him, at every seminar and although I do not understand it, maybe I will close a gestalt, carrying on in the Romanian space, the teachings of gestalt therapy taught in that forbidden language for so long.

I don't speak this language, but I hope to speak it metaphorically, dialogically, practicing the method with clients. Healing trauma over generations?

The world is a magical place/gestalt waiting to be seen, acknowledged, closed

Anca Plopeanu

23.04.2023, (8 months later)

Fazit Heidi Haschka

Auch 2023 gibt es wieder eine Summer Academy in Brasov. Ich freue mich sehr darüber, denn ich finde es persönlich sehr bereichernd, mit Kolleginnen und Ausbildungskandidat:innen aus einem anderen Kulturkreis in Kontakt zu kommen. Die gesamte Organisation und alle Kolleg:innen, die sich in dieser Sache engagieren und Seminare anbieten, arbeiten ehrenamtlich. Da das Lohnniveau in Rumänien deutlich unter unseren Standards liegt, wäre es anders nicht durchführbar. Die Einzigartigkeit dieser Erfahrung belohnt uns jedoch auf eine andere Art, davon bin ich überzeugt.